

in sich birgt. Die glockenförmige Hülle, welche die Nuß umgiebt, ist entstanden aus einem Deck- und 2 Vorblättchen, welche sich an der weiblichen Blüte finden. Auf ähnliche Weise bilden sich das Nüßchen an der Eichelfrucht und die Hülle der Bucheckern und Kastanien. — Das bekannte Loch in der Haselnuß stammt von einer Made her, die wir als „Wurm in der Nuß“ zu bezeichnen pflegen. Ein kleiner Käfer, der Haselnußkrüßkäfcr, bohrt nämlich mit seinem spitzen Rüssel ein Loch in die eben erst gebildete Nuß und legt daselbst ein Ei hinein; aus demselben entwickelt sich dann eine weiße Larve, die sich in dem süßen Kerne gütlich thut und sich später aus der harten Schale herausbohrt, um sich in der Erde zu verpuppen.

3. **Sage.** Bei unsern heidnischen Vorfahren hatte der Haselstrauch eine große Bedeutung. Eines ganz besondern Rufs aber erfreute sich derselbe, wenn auf ihm eine Mistel wuchs. Unter ihm wohnte der Haselwurm, eine Schlange, die an Festtagen eine Krone trug. Wer im Besitze eines solchen Haselwurms war, konnte sich unsichtbar machen. Vom Haselstrauche schnitt man in der Johannisnacht mit einem Feuerstein die gabelförmige Wünschelrute. Mit ihr glaubte man unterirdische Schätze heben und Hegen bannen zu können.

73. Der Fliegenpilz.

1. **Strunk und Hut.** Im Herbst erscheint in unsern Wäldern ein roter, ziemlich großer Pilz, welcher allgemein unter dem Namen Fliegenpilz oder Fliegenchwamm bekannt ist. Derselbe besteht aus einer weichen, schwammigen Masse, die sehr giftig ist und bald in Fäulnis übergeht. Wurzel, Blüten und Blätter suchen wir bei dem Pilze vergebens. Man unterscheidet an ihm nur 2 Haupttheile, den Strunk oder Stiel und den Hut. Der Strunk ist weiß und unten etwas verdickt; oben trägt er den Hut. Zuerst hat dieser die Form einer Kugel und ist mit einer weißen Haut überzogen. Mit dem fortschreitenden Wachsen lösen sich aber die Ränder vom Strunke los, und die Kugel erhält nach und nach die Form eines Regenschirms, der sich zuletzt nach innen biegt und die Gestalt einer Schüssel annimmt.

2. **Sporen.** An der Unterseite des Hutes bemerkt man kleine Blättchen (Samellen), zwischen denen die Samensporen sitzen. Dies sind einfache Zellen, die so fein wie das feinste Pudermehl sind und leicht vom Winde verweht werden. In unzählbaren Mengen, dem bloßen Auge unsichtbar, durchziehen sie die Luft, vermischen sich mit dem Staub, fallen hier und dort nieder und werden nicht selten von Tieren und Menschen eingeatmet. (Die Sporen mancher andrer Pilze sind die Ursachen verschiedener ansteckender Krankheiten, z. B. der Diphtheritis.)

3. **Fadengeflecht.** Jede Spore bildet sich zu einem kleinen Schlauche aus, welcher sich spinnewebnartig verzweigt und als eine weißliche, schimmelartige Masse den Boden durchwuchert. Man nennt dieses Gewebe das Fadengeflecht oder auch Pilz-lager. Dasselbe vertritt die Stelle der Wurzel; das, was wir Pilz nennen, ist weiter nichts als der Fruchtträger, in welchem sich die Sporen entwickeln. Bei trockner Witterung kann ein solches Fadengeflecht jahrelang unverändert in der Erde ruhen, ohne Strunk und Hut zu treiben; tritt aber warmes, feuchtes Wetter ein, so entwickelt sich der Pilz in wenigen Tagen.

74. Eßbare Pilze.

Einige Pilze enthalten viel Nahrungstoff und können gegessen werden. Dahin gehören z. B. der Pfifferling, der Champignon, der Steinpilz, die Morchel, die Trüffel u. a. Wer aber Pilze zum Essen sammeln will, muß sie auch genau kennen, da er sonst leicht die unschädlichen mit den giftigen verwechseln kann. (Die Ansicht, daß ein silberner Löffel beim Kochen der giftigen Pilze blau anlief, bei den eßbaren aber nicht, ist durch- aus unrichtig.)